



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Erwegungen Über Die Gutthaten Gottes gegen denen
Menschen/ Und Undanckbarkeit deroselben Gegen Gott**

Diotallevi, Alessandro

Augspurg ; Stadt am Hof nächst Regenspurg, 1737

VD18 1443993X-004

XVII. Errwegung Über die Gutthat der Zeit/ welche uns Gott gnädiglich verleyhet: Dann weder Kayser noch König können uns ein Stund schencken/ oder ein Zeit verleyhen/ sonder Gott allein n. 276.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51609](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51609)

Sibenzehende Erwegung

Über die Gutthat der Zeit / welche uns
GOTT gnädiglich verleyhet.

*Juravit per viventem in sacula saeculorum : Quia
tempus non erit amplius. Apoc. 10. v. 6.*

Er hat geschworen bey dem , der von Ewig-
keit in Ewigkeit lebet , daß hinfuro kein Zeit
mehr seyn werde.

Eingang.

Weder Kayser Carl noch an-
dere König und Fürsten,
sondern GOTT allein kan
uns ein Zeit oder Stund
schencken und verleyhen.

276

Als ein Hof-Herr Caroli,
des Fünfften dieses Na-
mens, Kayfers franck la-
ge; und schon auf das letzte gekom-
men ware, hat Carolus, so ein
Entwurff eines höflichen Fürsten
gewesen ist, ihn besuchet, und nach
einem herzlichem Mitleyden über
seinen üblen Zustand, hat er ihme
grosse Gnaden angetragen. Der

Hof-Herr aber hat sich also ver-
lauten lassen: Wan es nit ein all-
zu grosse Keckheit wäre, und wan
er durch seine lange und getreue
Bedienung, die er ihme so vile
Jahr lang geleistet, ein'ge Ver-
dienst bey ihme erworben habe,
so wurde er ihme eine ein'zige Gnad
ausbitten. Es bildete ihme der
Kayser ein, er werde ein Ehren-
Stell für seine Kinder von ihme
begehren wollen. Er aber ant-
wortet von nein: weilen dise an-
noch nichts verdienet hätten. Die
Gnad, die ich verlange, und um
welche ich Euere Majestät demü-
thig bitte, ist, daß sie mir zwey oder
drey Lebens-Stunden verleyhen
wolle. Ganz gern, antwortet
Carolus, wurde ich dir vile Jahr
(A) des

des Lebens, nit nur wenige Stund
beylegen; die Zeit aber stehet nit
unter dem herrschafftlichen Ge-
walt, und Bottmäßigkeit der
Fürsten; sie ist in den Händen
Gottes; Er alleinig ist dero
Herr; er alleinig kan dise dem
jenigen, deme er will, geben. Da
dan hat der Hof-Herr, nachdeme
er dem Kayser den Rücken gekeh-
ret, und herglich geseuffzet hatte,
aufgeschreyen: Ach! mich Unglück-
seligen! der ich so vile Jahr hin-
durch einem irdischen Fürsten,
der mir nit einmahl zwey oder drey
Stund des Lebens geben kan,
fleißig gedienet hab, aber beyne-
bens also fahrlässig Gott, dem
Himmels-König, welcher nach
ditem zeitlichen Leben mir wurde
können das ewige geben. Also
hat der dahin sterbende Hof-Herr
gesprachen, und gar zu spath
wahr genommen, daß die Zeit eine
Saab Gottes alleinig seye.
Glückselig jener, der die Kost-
barkeit diser Saab erkennet, und
noch glückseliger derjenige, der
sich selbiger recht zu gebrauchen
weist. Alleinig ist nur gar zu
wahr, was Guaricus der Abbt
beweinte; daß nemlich niemand
dencke, wie kostbar die Zeit seye,
und daß wir mit rechter Anwen-
dung eines einzigen Tags uns eine
glückselige Ewigkeit erwerben
können. Nemo est, qui cogitet

apud se, quantum valeat ad com-
parandam æternitatem dies una.
Niemand ist, der bey sich bes-
dencket, wie vorrätlich zu er-
langen die ewige Glückseligkeit
seye ein einziger Tag. Serm. de
Purific. Damit nit auch du einer
aus jenen seyest, welche dise Gut-
that der Zeit nit schätzen, weilien
selbe sie nit erkennen, so will ich dir
allda die Kürze der Zeit, welche
wir haben, das höchste Zihl und
End, wegen welchem uns Gott
dieselbe verleyhet, den Gewinn
dessen, welcher die Zeit zu disem
End-Zwecken anwendet, und den
unerseßlichen Schaden dessen, der
sie verseyhet, zu betrachten vor-
tragen.

Erster Punct.

Die Zeit, so Gott uns Mens-
chen verleyhet, ist sehr
kurz, aber sehr kostbar
wegen dreyen Ursachen.

Betrachte erstlich, das je- 277
nes, was die Zeit schätz-
bar macht, eben dero
Kürze seye. Tempus breve est:
Die Zeit ist kurz. In keiner
Sach leyden wir hier auf Erden
grössern Abgang, als an der Zeit;
sintemahl sie in drey Theil getheilet
wird, in die vergangene, gegen-
wärt-

wärtige, und zukünftige. Wan wir von der vergangenen reden, ist sie gewesen, ist nit mehr, und kan himmermehr zuruck geruffen werden; weilen sie unwiderrufflich ist: Volat irrevocabile tempus: Die unwiderruffliche Zeit sieget vorbey. Wan wir von der künftigen reden, ist dise annoch nit angekommen, und ist ungewis, ob sie jemahls werde seyn. Wan wir nachmahls von der gegenwärtigen reden wollen, ist dise so kurz, daß, nachdeme sie kaum angekommen, zugleich verschwunden ist: sie lauffet Tröpfelweis von Minuten zu Minuten mit so ungemeiner Schnelle, daß nach Red: Art Senecæ: Ante delinit esse, quàm venit, vor aufhöret, als sie anfanger zu seyn, also daß allezeit, die in unserm Gewalt stehet, niemahl mehr, als einen Augenblick ausmachet. Wellen wir also den äuffersten Abgang der Zeit haben, so erforderet die Vernunft, daß wir selbe mit solcher Gesparsamkeit verwenden, wie es ein armer Handwercks Mann machet, der, von dem er möge leben, nit mehr hat, als jenes wenige Geldlein, welches er von Tag zu Tag mit seinem Schweiß gewinnet, selbes überaus liebet, und mit grosser Kargheit ausgibet: Wan er was darvon ausgeben muß, so würdest du sagen, er

gebe es so ungerne wider seinen Willen aus, als ob man ihm das Herz heraus nemete. Er gibet es auch nit Thaler- oder Ducaten-sonder Zweyer- und Pfennigweis aus. Warum mit einer so grossen Kargheit? Damit er an nöthigem Geld keinen Abgang lende. Nun verlanget der H. Geist, daß wir auf gleiche Weis mit der Zeit umgehen sollen. Er will, daß wir selbe mit äufferster Gesparsamkeit anwenden, u. uns ernstlich lassen angelegen seyn, auch nit den kleinisten Theil derselben zu verlihren; gleichwie es mit dem Gold zu geschehen pfeget, welches man bis zu denen Feil- Spänlein beyammen aufbehaltet: Beraube dich nit des guten Tags, oder laß den Theil der guten Saab dir nit entrinnen. Eccli. 14. v. 14. Ne defrauderis à die bono, & particula boni doni (das ist, die) non te prætereat.

Wiewohlen Gott uns dieses

278

rathet, so thun wir jedoch fürwahr nit also. Ungeachtet wir einen so grossen Abgang der Zeit haben, daß wir darmit solten äufferst gesparfam, und heilig geizig seyn, verschwenden wir jedoch keine Sach so sehr, als eben die Zeit. Ich falle nit bey der Meynung des Stoici, welcher sagte, daß wir nit arm an der Zeit, sonder mit selbiger verschwenderisch seyen: Non

(A 2)

in:

inopes temporis sumus, sed prodigi. Sage doch wohl, daß, da wir wahrhaft an der Zeit arm seynd, wollen wir uns jedoch auf alle Weis als an selbiger Reiche aufführen; und deswegen, gleich wie ein Reicher, welcher am Geld einen grossen Ueberfluß hat, etlichmahl nit weißt, was er darmit anfangen solte, und Gelegenheit suchet, das Geld anzuwenden. Also suchen auch wir von Zeit zu Zeit, wie wir die Zeit vertreiben mögen; als ob wir eintwederß keine Geschäft von wichtigisten Folgen hätten, auf welche wir die Zeit nützlich anwendeten, oder aber, als ob die Zeit für sich selbst nit schnell genugsam vorbey gienge, ohne daß wir suchten die Weis, selbe noch schneller mit dem Jaggen, Spihlen, mit Besuchungen, mit Gesellschaften, und mit andern dergleichen Kurzweilungen verflüssen zu machen, welche deswegen alle mit dem gemeinen Namen, Zeit-Vertreibungen, angedeutet werden. Ach! laffet uns nur ein wenig beherzigen, zu was für einem Zil und End die Zeit uns seye mitgetheilet worden. Der H. Abbt Bernardus hat wohl gezeiget, daß er es wisse; weil er, da er einen Müßigen zu seinen Gesellen sprechen hörte: Lasset uns ein wenig mit einander Sprach halten, biß das Stündlein verflossen

ist; hat er sich nit innhalten können, daß er nit aufgeschryen, und gesprochen: Wie? biß das Stündlein verflossen ist? So weist du dan nit, was du thun soltest mit der Zeit, und suchest Gelegenheit, wie du dieselbe mit Kinder-Bossen verschwenden mögest, welche dir die Göttliche Barmherzigkeit verlyhen hat, Buß zu thun, die Gnad zu erwerben, und dir die Glory zu verdienen? *Donec prætereat hora, quam tibi ad agendam pœnitentiam, ad acquirendam gratiam, ad promerendam gloriam misericordia Conditoris indulsit?* Bern. Serm. de triplici Custodia. Allwo der Heilige erweist und andeutet die drey fürnehmste Zweck, derentwegen Gott uns die gegenwärtige Zeit mitgetheilet. Wan du so weit kommen würdest, daß du alle drey recht erkennest, alsdan würdest du die Gröffe diser Gutthat der Zeit auch erkennen.

Zweyter Punct.

Daß uns Gott die Zeit verleyhe, Buß zu thun, sein Gnad zu erlangen und zu vermehren.

Betrachte also wie dir die Zeit, 279
Buß zu würcken, gegeben seye,

Die Zeit ist uns verlyhen Buß zu thun, 2c. 2c.

seye, ad agendam pœnitentiam. Wer immer gesündiget hat, bey deme ist die gröste Gutthat, die er von Gott empfangen kan, die Zeit Buß zu thun; dieweilen er ohne die Buß nit kan seelig werden. Dife Gutthat aber theilt Gott nit allen mit; etwelche nimmt er alsobald nach der Sünd hinweg, ohne daß er ihnen Zeit in sich zu gehen, und Reu zu gewinnen zugestatte. Also hätte er mit dir verfahren können, welches er doch nit gewolt. Ja es seynd schon so vile Jahr, durch welche er fortfahret, dich zu übertragen, so wohl, damit du mögest Buß würcken, als damit er nit genöthiget seye, dich zu straffen. Stelle dich nun für den unverfälschten Richter: Stuhl deines eygenen Gewissens, und durchgehe mit deinen Gedancken ein Jahr nach dem andern, den gantzen Verlauff deines Lebens; setze zusammen die völlige Summa der Schulden, welche du durch sündigen gemacht hast; und alsdan spriche zu dir selbst: Was für ein Buß hab ich gewürcket, dife Schulden auszulöschen? Ach! es erklechte ja eine einzige Sünd für eine genugsame Beweg: Ursach, sich auszumerglen, und die ganze Lebens: Zeit hindurch zu weynen. Wir lesen in denen Leben der Heiligen, daß einige aus ihnen wegen eines unge-

fähren Augen: Zung: oder Hand: Fehlers, welcher eine läßliche Sünd ware, Jahr und Tag schärffste Buß gewürcket haben. Und du, der du villeicht mit einem David sagen kanst: Iniquitates meæ multiplicatæ sunt super capillos capitis mei: Meine Bosheiten seynd über die Haar meines Hauptes vermehret worden; Weiß Gott, ob du jemals, will nit sagen, ein Tröpfflein Bluts sonder nur ein Zählerlein vergossen hast. O wan du wußtest, was sagen wolle, Gott den Herrn tödtlich beleydiget haben, und was man für eine scharffe Gnugthuung dafür seiner Gerechtigkeit abstaten müsse! Fürwahr, du würdest einen andern Willen haben, als mit Ergöszungen die Zeit zu verzehren. Kanst du dich villeicht rühmen, daß du biß anhero würdige Frucht der Buß hervorgebracht? und daß du vollkommen für die begangene Sünden gnug gethan habest? Wer kan dich versichern, daß du gnugsam für so vile Beleydigungen Gott ausgesöhnet, und daß du dero Verzeyhung erhalten habest? Bist du also vollkommen und gerecht in deinen Wercken, daß in selbigen nichts zu verbessern, zu beweynen, für selbe gnug zu thun seye? Haltest du deinem Gewissen also wohl zu, daß, wan dir die letzte

Hindanscheidung sollte angekün-
det werden, dir nit mehr nöthig
wäre, selbes zu durchsuchen, be-
vor du es unter die Augen Got-
tes, und Urtheil Christi des Rich-
ters bringen würdest? Was ma-
chest du dan endlich mit der Zeit,
wan du selbe auf so nothwendige
Sachen nit wendest, dardurch
dein Heyl zu versichern?

280

Die Verdammte haben nichts,
dessen sie schmerzlicher reue, als
die in diesem Leben verlohrene Zeit!
Es schreyen die Unglückselige aus
jenem tieffen Abgrund: O si dare-
tur hora! O wan uns nur ein
Stündlein vergunnet wäre!
Und wan sie dise erhalten könten,
wie wurden sie nit in selbiger
Stund weit mehr thun, als du
in Verlauff so viler Jahr gethan
hast? Wan einer aus ihnen kunte
daher auf die Welt kommen, von
denen Lebenden eine wenige Zeit zu
erbettlen, bilde ich mir ein, daß
er zu jenem edlen Ritter gehen, und
ihme sagen würde: Herr! gebet
mir von jenen so manchen Stun-
den, welche ihr unnutzlich auf
Heimsuchungen, auf Complimen-
tirungen, und Damen-Besu-
chungen verwendet, gebet mir nur
ein einzige; und ihr werdet sehen,
wie ich dieselbige anwenden werde.
Er wurde gehen zu jener hochade-
lichen Frau, und wurde ihr sagen:
Frau! von jener grossen Zeit, wels-

che ihr angewendet, euch zu buzen,
zu schmucken, euch heraus zu zie-
ren; gebet mir darvon nur ein
wenig, Gott auszusöhnen, zu be-
weynen meine Sünden, mich mei-
ner Straffen zu erledigen. Er
wurde hingehen zu selbigem
Jüngling, und wurde zu ihm spre-
chen: Ach! mein Freund! von
disen so schönen Jahren, welche
du auf eytle Liebs-Händel zu dei-
ner Verdammung verschwendest,
gibe mir ein einzige Stund für
mein Heyl. Also wurden die Ver-
dammte sprechen, wan sie kunte,
und die Lebende unterweisen, auf
was die Zeit zu wenden seye. Nun
genießest du jenes Gut, nach wels-
chem sie vergeblich seuffzen, und
da die Göttliche Gerechtig-
keit ihnen auch ein einziges
Stündlein Buß zu würcken
abschlaget, vergunnet dir die
Göttliche Barmherzigkeit Mo-
nat und Jahr. So seye also
Gott für dise so grosse Gutthat
nit undanckbar; und weilen die
Buß abgetheilet wird in die auß-
serliche, so da in Leibs-Plagen,
Fasten, Weislen, Buß-Gürtlen,
und in die innerliche, die in herz-
licher Reu bestchet, übe dich so
wohl in einer, als in der anderen;
der äußerlichen muß man sich
nach Maasß des Alters, der Kräfte,
und Gutheiffung des Beicht-
Vatters gebrauchen. Die in-
ner-

nerliche sagt der Heil. Thomas, soll ununterbrochen seyn, und das ganze Leben hindurch dauern; gleichwie gewesen jene des Davids, von welchem der H. Ephrem saget, daß er in einer Nacht gesündigt, und alle Nacht seines Lebens die Sünd beweynet habe. Una nocte peccavit, lingulis noctibus flevit. Ach wie leicht kanst du mit Übung der innerlichen Buß, mit vielmahligen Reu- Erweckungen, mit Beichten, mit Gewinnung der Abläß jene Verzeyhung erlangen, welche die Verdammte mit so vilen Seuffzen, mit so vilen Zähren, mit so vilen Peynen niemahl durch die ganze Ewigkeit werden erhalten können.

281

Betrachte drittens, daß die Zeit von Gott gegeben seye, die Gnad zu erwerben. Ad acquirendam gratiam. Die Gnad ist die größte aus allen Gaaben, welche Gott einer Seel auf dieser Welt mittheilen kan. Durch diese erlanget sie die Freundschaft Gottes, und wird theilhaftig der Göttlichen Natur. Diese Gnad nun wird von dir durch den guten Gebrauch der Zeit, durch Übung heiliger und verdienstlicher Wercken erhalten und gemehret: jeder wohl angewendete Augenblick bringet mit sich eine neue Vermehrung der Gnad,

dero ein einziger Staffel mehr giltet, dan tausend Welt; und deswegen, gleichwie wir sehen, daß die geizige Menschen, welche sich auf den Gewinn begeben, keine einzige Gelegenheit aus ihren Händen entfliehen lassen, seye sie so kurz, als sie wolle, einigen Gewinn zuerhaschen; also auch du, ja noch mehr sollest du heilig-geizig seyn mit der Zeit, und selbe auf solche Weis anwenden, daß dir das kleinste Thierlein nit aus den Händen entwi- sche, mit welchem du nit auf ein neues etwas des Verdiensts, und der Gnad gewinnest. Ich weiß, daß du nit beständig auf den Knyen ligen, noch dich beständig in der Kirchen zu betten, und Mess zu hören, oder zu Haus geistliche Bücher zu lesen, und die Tag-Zeiten, oder den Rosenkrantz abzubetten einfinden können. Wan du aber für deine Seel, und deinen geistlichen Nutzen recht zu handeln wüßtest, so würdest du auch mit Schlaffen, mit Arbeiten, mit Studieren, mit Verwaltung des Haus-Weesens, und Haus-Genossen allzeit einen Gewinn machen können: sintemahlen diese Werck, wiewohlen sie für sich noch gut, noch übel, dir verdienstlich machen; und daraus herzliche Verdienst durch eine denen selben vorgesezte gute Mey-

Meynung, und dero Ordnung zu Gott, welcher selbe von dir zu Erfüllung deines Stands Obliegenheiten verlanget, gewinnen kanst. Wan du aber die Haupt-Summa der Gnaden und der Verdiensten durch dergleichen für sich gleichgültige Werck dir vermehren kanst: um wie vil mehr wirst du solches durch jene Werck vermögen, welche für sich selbst heilig, und zum Dienst Gottes geordnet seynd? Durchforsche also die Aufführung deines Lebens, und gibe Acht, wie du bishero die Zeit angewendet habest. Ach! wie vil der selbigen wirst du mit Müßigang, mit Eitelkeiten, mit Spilen, mit Schwelgerey, mit Zeit-Vertreibungen verlohren haben, ohne daß du im geringsten gedacht, was für ein Verlust dieser, und wie unersetzlich er seye. Ein jeder nit wohl angewendte Augenblick der Zeit bringet mit sich den Verlust einer neuen Gnaden-Mehrung, welchen du mit dessen rechten Gebrauch dir hättest erwerben mögen, ohne daß du diesen Verlust jemahl wirst ersetzen können.

282

Gott, wie Job sagte, hat alle Augenblick des Lebens in dem Menschen gesehet, welche nit mögen umgangen werden: *Constituit terminos ejus, qui praeteriri non poterunt.* Job. 14. 5. Di-

se Augenblick werden alle Stund geminderet; und nachdem sie sich einmahl verlohren, kehren sie nimmer mehr zuruck. Du kanst wohl deine Fehler bereuen, du kanst wohl besser die künfftige Zeit anwenden; dessentwegen aber wird die verstrichene Zeit nit zuruck kehren. Was du nit gewonnen hast, das wird für allzeit verlohren bleiben. Wie vil Verdiensten, Schatz, wie vil Gnaden-Vermehrungen seynd dir aus deinen Händen entwischet, welche du in alle Ewigkeit nimmer mehr wirst bekommen können? O was für reichen Schatz wurdest du an jeso dir beyseits geleyet haben! wan du sovil Zeit, als dir Gott zu disem End gegeben hat, wohl angewendet hättest! Diesen Verlust aber wirst du niemahls, als zur Stund des Todts recht erkennen. Gleichwie sich ein Kauffmann entrüstet, wan er bey Endigung des Jahr-Marcckts beobachtet, daß er nichts gewonnen, ja vilmehr verlohren habe; also wirst auch du zur Stund deines Todts ein unaussprechliche Bitterkeit fühlen, da du dich der Jahren deines Lebens erinnern, und sehen wirst, so vil, und so schöne Gewinn der Gnaden, und Verdiensten, welche du hättest sammeln können, und von dir seynd verschert worden. O wan du als-

dan

Dan zuruck kehren, und dein Leben von neuem anfangen kuntest! wie anderst würdest du leben? Mit was vor Sorgfältigkeit würdest du dir lassen angelegen seyn, daß alle Tag voll mit guten Wercken, und alle Werck mit aller Vollkommenheit, und Verdienst erfüllt wurden? Es wird aber keine Zeit mehr geben: *Tempus non erit amplius.* Mit dem Todt endiget sich die Zeit, und fanget an die Ewigkeit. Genes also, was du alsdan woltest, daß du gethan hättest, und verlangen wirst zu thun, thue anjeko, da du kanst, und dir es zu thun die Zeit zugibet; dan Salomon dich versicheret, daß in der andern Welt, welcher du mit grossen Schritten zueylest, keine verdienstliche Werck werden können geübet werden, noch Rath, noch Weis, solche zu üben alldort seye: *Quodcumque facere potest manus tua, instanter operare; quia nec opus, nec ratio, nec sapientia sunt apud inferos, quò tu properas.* Eccl. 9. v. 10. Was immer deine Hand thun kan, das thue ohne Unterlaß; dan denen, so in der Hölle seynd, da du hinfahrest, ist weder Werck, Kunst, Erkannnuß, noch Weisheit.

Dritter Punct.

Daß uns Gott die Zeit verlyhe, zu verdienen die ewige Glory.

Betrachte die Zeit zu verdienen die ewige Glory, ad comparandum gloriam. Die Gnad wird von denen Gottes-Gelehrten genennet semen gloria, ein Saamen der Glory; dieweilen, gleichwie aus dem Saamen der Schnitt vorgesehen wird, also wird nach Maas der Gnad auch die Glory ertheilet. Jeder Staffel der Gnad, welcher auf diser Welt erworben wird, wird in dem Himmel mit einem Staffel der Glory belohnt werden, und jeder Staffel der Glory ist von einer unendlichen Wichtigkeit aus zweyen Ursachen. Erstlich; dieweilen ein jeder Staffel der Glory in dem Himmel einen vollkommenen Genuß Gottes, des unendlichen Guts, nach sich ziehet. Andertens; dieweilen ein jeder Staffel der Glory ewig dauret. Und gleichwie ein kleines Ubel, zum Exempel ein Zahn-Schmercken, ein Augen-Schmercken, ein Haupt-Wehe, wan es niemahls aufhöret, und allzeit dauern soll, ein übergrosses, und unerdulliches Ubel seyn wurde; also ein klei-

(B)

ner

10 **Dritter Punct.** Daß uns Gott die Zeit verlihen,

ner Staffel der Glory, weil er niemahls aufhöret, und ewiglich dauern wird, wird ein unermessliches Gut seyn. Nun diese Glory ist diejenige, welche du hättest mit gutem Gebrauch der Zeit verdienen sollen. Zu diesem End hat dir Gott dieses Leben gegeben, damit du beständig fortfahrest für die Glory des künftigen Lebens Verdienst zu sammeln. Es fragen die Gottes-Gelahrte; wie lange Zeit Gott denen Engeln habe gegeben, nachdem er sie erschaffen, ihnen die Glory zu verdienen? Und alle sagen einhellig, daß es ein sehr kurze Zeit gewesen seye, beyläuffig ein viertel Stund, was mehrers oder wenigers. Damit du aber eben selbige Glory verdienen kuntest, hat dich Gott nit also eng eingeschränket. Er hat dir Jahr über Jahr gegeben, durch deren jeden heilig angewendeten Augenblick du dir eine neue Mehrung der Glory gewinnen kuntst. Was grosse Gutthat ist diese! Jeden Augenblick vermittlest Ausübung der guten Werck einen neuen Verdienst erwerben, und um einen Staffel höher in den Himmel steigen können.

284 Diese Gutthat erkennen in Wahrheit jene nit, welche sagen: Mir ist genug, daß ich Himmel komme. Wiewohl wahr ist,

daß dort darob alle Seelige überseelig seynd; jedoch, gleichwie es zwischen denen Sternen einen Unterschied absetzet, also ist auch ein Seeliger von dem andern unterschieden. Daher, wan du Exempel-Weis zwey hundert Staffel der Glory besitzest, und ein anderer hundert, so wirst du dopplet, das ist, noch einmahl so glücklich als der andere, und eben um so vil näher als der andere bey Gott seyn: Du wirst ihn eben so vil klarer sehen, ihn so vil hitziger lieben, und ihn so vil vollkommener gemüssen; dieweil die Glory der Lohn ist, und nach Maas der Verdiensten ertheilet wird. Und diese Verdienst kuntst du allzeit durch guten Zeit-Gebrauch dir vermehren: Wan die Seelige eines Schmerzens fähig wären, würden sie keine andern Schmerzen leiden, als diesen, daß sie nit mehr Gutes gethan, und Ufels allda auf Erden gelitten haben, dort ein grössere Glory in dem Himmel zu genießen. Wan sie einigem Weyd unterworffen wären, würden sie uns sterblichen Menschen gewislich keines andern, als dessentwegen beneyden; dieweil wir nemlich beständig in der Glory zunehmen können: Und wan sie also ihr Seeligkeit unterbrechen kunten, wie gern würden sie auf die Erden zurück kehren, allda mehrer Gutes auß-

auszuüben, und Übels zu leyden, als sie gethan, und gelitten haben, um nachmahls mit Verdiensten desto bereichter in den Himmel zu ruck zu kehren, und alldort eine höhere Glory zu genießen.

285

Ich hab bey dem Vater Barry gelesen von einer H. Frauen, welche nach einer langen und schmerzhaften Krankheit gestorben, und da sie nach dem Todt erschienen ist, gesagt hat, daß sie zwar selig, jedoch wurde sie ohne Verzug die Bedingnuß annehmen, wider zu diesem Leben zu kehren, und eben selbige Krankheit bis zum End der Welt zu leyden, nur so vil Glory zu verdienen, als verlyhen wird für den Verdienst, so man durch andächtige Bettung eines Englischen Crucis erwerben kan. O GOTT! ein so langes Leyden um ein so wenig! Ach! es ist nit wenig, was ewig ist. Jene Krankheit wurde endlich mit dem End der Welt geendet werden; jener neue Gewinn aber der Glory wurde dauren ewiglich. Jenes nun, was denen schon würcklichen Besitzern der Glory von GOTT nit vergunnet wird, gestattet dir GOTT freygebigh zu; wiewohl die Himmels-Burger sich ohne Unterlaß in Erweckungen der brinn-eyfrigisten Liebe, und aller jener Tugenden, so ihrem seligen Stand zustehen, unablässlich

üben, werden sie doch niemahls auch nur einen Finger breit deswegen in der Glory höher steigen, werden auch in Ewigkeit nimmermehr einen neuen Staffel der Glory erwerben; sintemahlen mit dem Todt sich alle Macht zu verdienen endiget: Dieser Vorzug ist dir anjeko gutthätigh verlyhen. Du kanst allzeit durch guten Gebrauch der gegenwärtigen Zeit einen Gewinn für die künfftige Ewigkeit machen.

Vierter Punct.

Wie die verlohrene Zeit zu ersetzen oder wider zu lösen seye.

Betrachte lestlich, daß, wann du zu deinem grossen Unglück das beste deines Alters verlohren hast, dir nichts anders für ein Mittel, den Schaden zu ersetzen, übrig sey, als daß du dich bestreuest, nach Rath des Apostels die Zeit wider zu lösen. Es verdiente zwar in Wahrheit deine Undanckbarkeit, daß GOTT die Zeit durch Abschneidung deines Lebens-Faden, vermittels eines frühe-zeitigen Todts von dir nemmete. Er aber hat mit dir wollen jenes thun, welches Seneca gesagt hat, daß es von einem
(B2) Men-

286

Menschen grossen Gemüths, und grosser Tugend geschehen soll, nemlich, so lang die Undanckbare übertragen, bis sie endlich danckbar gemacht werden: *Propositum optimi viri, & ingentis animi est, tamdiu ferre ingratum, donec fecerit gratum.* Senecal. 3. c. 1. Ein trefflicher Vorsatz eines bestgearteten, und großmüthigen Manns ist, den Undanckbaren so lang übertragen, bis er denselben wird danckbar gemacht haben. Also hat es Gott mit dir gemacht. Er hat dich der Gutthat der Zeit nit be-raubet; wiewohlen du vorhero durch unnügliche Verschwendung der Zeit so undanckbar gewesen bist, damit du durch deo guten Gebrauch ins künfftig gegen ih-me danckbar wärest. *Tamdiu tulit ingratum, ut faceret gratum.* Wie kanst du aber die Zeit wider lösen? Du kanst solche wider lösen erstlich durch Beweynung der bis auf dise Stund verlohrenen Zeit. Der König Ezechias, da er durch das Wunder des aus 10. Linien in der Sonnen-Uhr zuruck gezogenen Schattens von dem Propheten ist versicheret worden, das ihme auf 10. Jahr sein Leben verlängeret wäre, ist das erste, so er ihme vor Gott hat vorgenommen, gewest, die verstoffene Zeit zu be-

dencken, und zu beweynen: *Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ.* Isa. 38. v. 15. Ich will dir alle meine Jahr in Bitterkeit meiner Seel gedencken. Er hat nit gesagt, *cogitabo*, sonder *recogitabo*. Ich will deo gedencken, und wider gedencken in Bitterkeit meiner Seel. Ach! wan auch du gedencetest, und wider gedencetest so vile verlohrene Jahr; wie bitterlich wurdest du so grossen Verlust beweynen?

Die zweyte Weis, die verstoffene Zeit wider zu lösen ist, das man sich beflisse, die künfftige heilig anzuwenden. Nachdeme Mizerino dem König in Egypten das Oraculum oder ein wahr-sagendes Gözen-Bild hatte vor-gesagt, das ihme annoch 6. Jahr zu leben übrig, hat er gesprochen: Ich will machen, das dise 6. Jahr zu 12. Jahr werden; und dahero, wie erzehlet Nierenberg in seinem Hand-Büchlein l. 1. hat er seine Zeit-Vertreibungen, und Ergölichkeiten verdoppelt; und schaffte an, grosse Feuer, und Laternen anzuzündē, damit er so wohl zu Nacht, als bey dem Tag seinen Ergöckungen abwarten kunte. Lehre von disem Thoren und unweisen König die Zeit weißlich anzuwenden, verdopple die gute Werck, verdopple den Eyfer, und

und also wirst du auch die Jahr verdoppeln; wie von dem Gerechten in dem Buch der Weisheit gesprochen wird: *Consummatus in brevi, explevit tempora multa.* Sap. 4. v. 13. Und mache es, wie jene Tagwerker in der Evangelischen Parabel es gethan haben, welche zum späthiste in den Weinberg zu arbeiten gegangen seynd; jedoch weissen diese in einer kurzer Zeit vil gearbeitet haben, seynd sie in Einnehmung des Lohns denen ersten gleich gemachet worden, welche von Morgen an bis auf spathen Abend gearbeitet haben.

288 Vor allem befeisse dich, nit zu verweylen dich auf eine so heiligen Geists der Zeit, und disen Geist des Eifers in deinen Wercken zu verlegen, damit nit jenes dir begegne, welches Suetonius erzehlet, Julio dem Kayser widerfahren zu seyn. Es dachte diser, grosse Sachen zum besten der Stadt Rom, des Welschlands, und des Reichs auszuwürcken, hatte auch schon einigen Dingen den Anfang gemachet; von dem Todt überfallen, hat er nichts zum vollkommnen Stand bringen, noch ausmachen können. *Talia agentem atque cogitantem mors praevenit.* Da er dergleichen dachte, und thate, hat ihn der Todt überfallen. Ach! wie vil seynd von dem Todt überfallen worden, da sie ih-

nen ein neues Leben anzufangen vorgenommen haben. So lang du die Zeit hast, verlehre, verscherke sie nit; du kanst nit wissen, wie vil dir annoch von deinem Leben übrig, und wie weit von dir der Todt entfernert seye. Es mag wohl seyn, daser schon würcklich vor der Thür, ja dir auf dem Rücken ist. Deswegen eyle eines eykens, erinnere dich oft, daß dieses zeitliche Leben zu nichts anderes gegeben worden, als dir das ewige Leben zu verdienen. Die H. Theresia, so oft sie die Uhr schlagen hörte, tröstete sich aus lauter heiliger Ungedult, Gott zu sehen, und sprach: O Theresia! *Unâ horâ minus!* O Theresia! um ein Scündlein minder! Du sprichst mindist auf den Abend, bevor du dich auskleydest: Um einen Tag minder, über meine Sünden zu weynen, und Bus zu thun; einen Tag minder, mir die Göttliche Guad zu erwerben, und mich mit Verdiensten mehrer zu bereichen: um einen Tag minder, mir die ewige Glory zu verdienen. Titus der Kayser pflegte zu sagen, daß er einen Tag verlohren habe, an welchem er einem andern keine Gutthat erwisen hätte: *Diem perdidit.* Du aber halte mit besserem Zug darfür, daß alle jene Zeit verlohren seye, in welcher du keinen neuen Gewinn der Verdiensten für

für die künfftige Glory gemacht
hast.

289

Nernimme, was ich sage, und
lasse mich damit die Sach be-
schließen. Conradus Bischoff
zu Hildesheim, da er einstens
bey nächtllicher Weil auf ein Pre-
dig des folgenden Morgens für
sein Volk studirte, ist in dem Geist
entzucket worden, und sahe sich
auf einem durchaus in Traur be-
kleydeten Saal gestellet, allwo
Jesus Christus als ein strenger
und Majestät-voller Richter,
und um ihne herum ansehnliche
Personen, als seine Rath-Geber,
und Raths-Herren sassen. Bey
diser so Majestätischen Versamm-
lung sahe er einen seiner lieben
Freunden, einen teutschen Prä-
laten, gebornen Fürsten, und
Jüngling an Jahre, als de Schul-
digen vorstellen. Nachdem all-
dort sein Handel untersucht war,
und er des Todts schuldig geur-
theilet worden, ist er von denen
Englen der Geistlichen Kleydung
beraubet, und dem Hencker über-
liffert, enthauptet worden. Nach-
deme dises Urtheil vollzogen wa-
re, seynd alle jene Raths-Her-
ren einer nach dem andern dar-
von gegangen, und sprach ein je-
der die Wort des H. Pauli:
Ergo, dum tempus habemus, o-
peremur bonum. Dahero, da
wir annoch Zeit haben, lassset

uns Gutes würcken. Da
Conradus entzwischen wider zu
sich gekommen, und eben dises
Gesicht bey sich bedachte, lauffte
die neue Zeitung ein, daß jener
Geistliche Vorsteher unversehens
gestorben seye. Es beweynte
Conradus den traurigen Zufall
seines Freunds, und kamen
ihme, so lang er lebte, niemahls
mehr aus dem Sinn selbe Wort:
Ergo, dum tempus habemus, o-
peremur bonum: Dahero, da
wir Zeit haben, lassset uns Gu-
tes würcken. Und dieneten ihme
für einen scharffen Sporn, die
Zeit des Lebens, welche ihme an-
noch übrig ware, heilig anzunwen-
den, damit seinen guten Vorsä-
zen der Todt nit vorkomete.
Ach! was wird, sagt Christus,
in jener Traur-vollen Nacht
geschehen, in welcher wir werden
wollen, doch nit können, Gutes
würcken. Venit nox, quando
nemo potest operari. Joan. 9.
v. 4. Es kommet die Nacht,
in welcher niemand wird wür-
cken können. So lang also die
frische Lebens-Zeit dauret, eyle,
Buß zu würcken, Gnad zu erwer-
ben, und die Glory dir zu verdie-
nen. Entzwischen lege ab folgen-
de

Danck

Dancksagung für diese Gutthat.

290

Wein gütigster Gott! So vil Augenblick meines Lebens mir biß auf diese Stund verstrichen seynd; eben so vil, kan ich sagen, daß es gewesen, Gutthaten, die mir von dir erwisen werden. Wan du einen einzigen dieser Augenblick einem Verdammten hättest zukommen lassen, seine Sünden zu beweynen, seiner Peynen sich zu entschütten; wie glückselig wurde er sich schätzen, und wie hoch wurde er sich dir verbunden halten? Was vor eine Verbundenheit ist dan also die meinige für so vile Jahr, die du mir hast zugegeben, für meine Sünden Buß zu thun? Deine Gnad und die ewige Glory mir zu erwerben? Ach! es ware billich, daß ich alle Zeit, die du mir verlyhen hast, auf dein Lob und Benedeyung, und schuldige Dancksagung anwendete, und daß ich allzeit aus meinem Mund erschallen liesse dein Lob; wie es der H. David gethan hat: *Benedicam Dominum in omni tempore, semper laus ejus in ore meo.* Ich will Gott bene-

deyen zu aller Zeit, und allzeit soll sein Lob in meinem Mund seyn. Aber mich Unglückseligen, der ich deine Gaab nit erkennet, und mich undanckbar dero mißbrauchet hab! Die Zeit, so du mir verlyhen hast, hab ich nit über meine begangene Sünden Buß zu würcken, sonder die alte mit neuen zu vermehren aufgewendet. An statt deine Gnad zu erwerben, hab ich deine Gerechtigkeit heraus geforderet, und an statt zu verdienen den Himmel, hab ich mich der Höll schuldig gemacht. O! was vor ein Abentheuer der Undanckbarkeit! Ach! mein Gott! wan billich das Gute jenem hinweg genommen wird, der selbes nit erkennet, und dessen er sich zum Ubel mißbrauchet; warum nimmest du nit vermittels des Todts die Zeit hinweg von mir, dero ich mich so sehr mißbrauchet hab? Dieses ist eine Uebermaß deiner Gütigkeit, und Gedult gewesen, welche hat erwarté wolle, daß ich meinen Fehler besserte, daß ich deine Gutthat erkennete, und daß ich der Zeit mich zu denen von dir vorgesteckten Absehen zu gebrauchen anfangte. Also dan geschehe es mit deiner Beyhülff; und weilen du mir die Zeit gelassen hast, da ich dieselbige verschwendet hab, so lasse mir

mir selbe annoch ein kurze Weyl,
weilen ich sie zu deiner Ehr, und
meinem Heyl anzuwenden ent-
schlossen bin. Dimitte ergo me,
wird ich mit einem H. Job zu
dir sprechen, ut plangam paulu-
lum dolorem meum, antequam
vadam, & non revertar. Be-
vor ich von diser Welt scheyde,
gestatte mir eine wenige Zeit,
meine Sünden zu beweynen,
zuzunehmen in deiner Gnad,
und mir die Glory zu verdie-
nen. Ich ersihe in Wahrheit,
daß es allzu spath seye, und schäme

mich von Herzen, daß ich dir
nichts geben kan, als was von
meinem Leben übrig ist. Was
aber kan ich anders thun, als alle
Kräfte anwenden, allda den
Verlust der vilen Zeit in der an-
noch übrigen wenigen durch eyl-
fertige Auslösung meiner Sün-
den, und beständigen Mehrung
deiner Gnad zu ersetzen so lang
und vil, bis du dich würdigen
wirfst, mich zu beruffen zum Ge-
nuß deiner Glory auf alle Ewig-
keit,

A M E N.



Acht